

TAGBLATT

25. Februar 2013, 01:38 Uhr

Wenn «d'Wiiber» mit den «Schlorzis» singen



Es wurde eng im Saal der Büeler Webstube, als sich am Freitag der «Wiiberchor» und die «Schlorzimusig» zum gemeinsamen Musizieren trafen. (Bild: Michael Hug)

Zum ersten Mal kam es zum Zusammentreffen des Ebnater «Wiiberchors» mit der «Schlorzimusig» aus dem Neckertal. Gastgeber war der Nesslerer «Windbläss», der selber auch «mit-bellte» bei dieser aussergewöhnlichen Weltpremiere.

MICHAEL HUG

NESSLAU. Da sage noch einer es brauche eine Frauenquote: 17 Damen standen mit fünf Herren zusammen für dieses aussergewöhnliche musikalische Highlight in der Webstube oben im Büel. Es war Freitagabend und ziemlich kalt draussen, aber drinnen wurde es schnell warm, denn einmal mehr war der Konzertsaal ausverkauft, voll bis auf den letzten Platz. Unter dem Titel «Wiiberwind und Schlorzibläss» lud der Verein Windbläss zwei aussergewöhnliche, einheimische Formationen zum gemeinsamen Auftritt: Der ausschliesslich mit Frauen besetzte Toggenburger «Wiiberchor» und das Männer-Quintett «Schlorzimusig» aus dem Neckertal. Speziell war auch das musikalische Programm, das, von weitem betrachtet, schier unvereinbar schien, doch, aus der Nähe besehen, von den beiden Formationen mit einfühlsamer Leichtigkeit zusammengeführt wurde.

Haitianische Woodoo-Tradition

Die «Wiiber» unter der Leitung eines Herrn, Philipp Kamm, begannen mit einem Lied aus der haitianischen Woodoo-Tradition. Natürlich verstand niemand im

Raum den Text, doch die Sprecherin des Chors beruhigte das Publikum, dass es sich nicht um eine Fluch-Beschwörung handle, sondern um ein Begrüssungslied. Nachdem mit diesem Song aus der Karibik und je einem weiteren aus Madagaskar und Bulgarien eine Reise um fast die ganze Welt angetreten wurde, gesellte sich schon bald die ausschliesslich männlich besetzte «Schlorzimusig» zum Chor der Damen. Gemeinsam spielte und sang man eine Tarantella aus Sizilien und ein serbisches Volkslied. Selbstredend wurde es damit im Bühnenraum recht eng, denn es standen 23 Darbietende zusammen – auch das war eine Premiere im Haus des «Windbläss».

Der Hausorgel-Blues

Eine weitere Premiere ging fast unter in der Enge auf der Bühne. Zum ersten Mal wurde die zum Webstube-Inventar gehörende Toggenburger Hausorgel mit Georges Meyer von einem Pianisten bespielt, noch dazu mit Blues und Bluegrass-Melodien, Töne, die diese altehrwürdige Orgel wohl noch nie über sich ergehen lassen musste – oder durfte. Das gute Stück erwies sich den für sie ungewöhnlichen Takten und Tönen absolut gewachsen, ist doch die Distanz zur elektromechanischen Hammond-Orgel, die beim Blues ihr Zuhause hat, gar nicht so weit. «Fiddler's Green» und «King of the Hill» wurden gemeinsam aufgeführt. Damit komplettierten die beiden Formationen ihre Reise um die Welt. Natürlich war das Konzert noch nicht zu Ende, denn vom aussergewöhnlichen und bis dahin mit einer Stunde Länge etwas kurzen Moment wollte das Publikum noch mehr haben, also gab es Zugaben nicht zu wenig. Auch wenn die Zuschauenden die meisten gesungenen Sprachen nicht verstanden, man wurde damit getröstet, dass es ja bei fast allen Liedern um dasselbe geht: Um die Liebe und den Schmerz, ums Kommen und Gehen, um Freude, Feste und Trauer.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/toggenburg/tt-ob/Wenn-dWiiber-mit-den-Schlorzis-singen;art242,3312886>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE
ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.